

Fokus

23/1 3.2023

Schwerpunkt Gesundheitsrisiko Teenagerschwangerschaften.

SolidarMed bewegt Was beinhaltet ein Programm in der Entwicklungszusammenarbeit.

SolidarMed persönlich Was Nino Schurter in Lesotho erlebt hat.

Gut zu wissen Wieso es Sinn macht ein Testament aufzusetzen.

Reden ist Gold



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Teenagerschwangerschaften reduzieren

Ilse van Roy über das grosse Problem von Teenagerschwangerschaften in den SolidarMed-Programmländern und wie man es am besten angeht.

04 Schwerpunkt

Wenn Kinder Kinder kriegen

In Simbabwe werden in einem SolidarMed-Projekt Eltern und Kinder in den Dörfern darüber informiert, wie sie Themen rund um reproduktive und sexuelle Gesundheit miteinander besprechen können.

08 SolidarMed bewegt

Programme umsetzen

Was es bedeutet Programme umzusetzen, wird anhand des Programms in Tansania stark vereinfacht dargestellt.

10 SolidarMed persönlich

Nino Schurters Besuch in Lesotho

Der zehnfache Weltmeister und SolidarMed-Botschafter besucht die Projekte in Lesotho und überzeugt sich selbst über deren Wichtigkeit.

12 Projekte

Landesweite Ausweitung des Ausbildungsmodells

In Sambia hat ein von SolidarMed erprobter systemverändernder Ansatz in der Pflegeausbildung überzeugt. Das Gesundheitsministerium sowie der Pflege- und Hebammenrat rollen es nun landesweit aus.

15 Engagement

Vererben Sie ein Stück Zukunft

Erbschafts- und Steuerberater Dr. iur. Marc'Antonio Iten gibt Auskunft über die Vorteile eines Testaments und berichtet aus seiner Erfahrung mit Legaten.

Auf dem Cover



Dorfgesundheitsberaterin Anna Mubaiwa ist von SolidarMed ausgebildete Mentorin für die Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern am Pahlela Gesundheitszentrum in Simbabwe. *lr*

Impressum «SolidarMed Fokus» 23/1

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Christian Heuss *ch*, Pierina Maibach *pm*, **Layout:** René Sager

Bilder: Olivier Brandenburg *ob*, Christian Heuss *ch*, Maurice Haas *mh*, Laura Ruckstuhl *lr*, René Sager *rs*

Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Papier aus 100% Recycling

Auflage: 20'500

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner:innen ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:innen:** CHF 120.-, Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.-, Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden** am **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 BIC: POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika und in Hyderabad, Indien. Wir stärken gezielt medizinische Einrichtungen und bilden das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent. **SolidarMed wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.**



Gedruckt auf FSC Papier

Junge Frauen zu selbstbestimmten Entscheidungen hinführen



Ilse van Roy
Leiterin Programme

In der Schweiz sind Teenagerschwangerschaften äusserst selten. Offizielle Statistiken zeigen 2,2 Geburten pro 1'000 Teenager-Mütter zwischen 15 und 19 Jahren. Damit gehört die Schweiz zu den Ländern mit den wenigsten Teenagerschwangerschaften. Ein starker Kontrast zu vielen Ländern südlich der Sahara, in denen SolidarMed tätig ist. Die Gesundheitsregister in Mosambik zeigen 166 Geburten pro 1'000 Teenager-Mütter. In Tansania sind es 124, in Sambia 117 und in Lesotho 94.

Armut ist leider auch hier eine bestimmende Determinante wie bei vielen anderen Gesundheitsproblemen. Heranwachsende Mädchen haben oft schlechte Bildungsaussichten, sie sind wirtschaftlich schlechter gestellt und manchmal Opfer sexueller Ausbeutung. Fehlende soziale Perspektiven führen dazu, dass viele junge Frauen sehr früh schwanger werden. Die schwache Gesundheitsversorgung hat zur Folge, dass Mädchen in dieser Altersgruppe wenig Beratungsangebote im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit finden. Entsprechend ist ihr Wissen über dieses Thema eingeschränkt. Aus einer medizinischen Perspektive sind Mädchen bis 17 Jahre zudem oft körperlich noch nicht genügend entwickelt für eine gesunde Schwangerschaft. Aus all diesen Gründen setzt SolidarMed einen starken Fokus auf die gefährdete Altersgruppe von Teenagern unter 18 Jahren.

Studien zeigen, dass Mädchen, die länger in der Schule bleiben und Zugang zu qualitativ guter sexueller Aufklärung haben, sich eher etwas später im Leben auf eine sexuelle Beziehung einlassen. In Tansania hat SolidarMed ein innovatives Projekt pilotiert, welches Eltern Anreize bietet,

dass ihre Mädchen länger zur Schule gehen. In einem anderen Projekt wird die sexuelle Aufklärung bei jungen Mädchen in und ausserhalb der Schule unterstützt.

In Lesotho und Simbabwe stellt SolidarMed dieses Jahr in neuen Projekten die Gesundheit von Jugendlichen ins Zentrum. Dabei ist für uns der Austausch auf Augenhöhe und die Beteiligung der Jugendlichen untereinander zentral: Gleichaltrige erreichen andere Gleichaltrige am besten. Wir bilden daher sogenannte Peer Educators aus, die Themen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit ansprechen können und für Teenager relevante Informationen vermitteln und diskutieren.

Das komplexe Thema der Teenagerschwangerschaften ist äusserst vielschichtig und kann nur mehrdimensional angegangen werden, damit sich das Verhalten nachhaltig ändert. Pragmatische Strategien sind erfolgversprechend. Das zeigen Bemühungen im Bereich der Teenagerschwangerschaften weltweit: Sexuelle Aufklärung, Wissensvermittlung zu Verhütungsmitteln und der Zugang zu Beratung und Gesundheitsversorgung von Jugendlichen.

Unsere Projekte orientieren sich an den Empfehlungen der Vereinten Nationen zur Senkung der Geburtenrate bei Jugendlichen: Junge Frauen erhalten Informationen, Beratung und Unterstützung, um selbstbestimmt Entscheidungen treffen zu können.

Lesen Sie mehr dazu auf der nachfolgenden Seite. Vielen Dank für Ihre Unterstützung bei der Stärkung der Jugend. ■



▲ Gruppe von Eltern, die an einem Eltern-Kind-Kommunikationskurs über die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Jugendlichen in Pahlala teilnehmen. *lr*

Wenn Kinder Kinder kriegen

Die erschreckend hohe Zahl von Teenagerschwangerschaften weltweit ist sowohl ein gesundheitliches als auch ein gesellschaftliches Problem. Neben grossen Risiken für Mutter und Kind und einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von tödlichen Komplikationen ist auch die soziale und finanzielle Zukunft vieler Mädchen gefährdet.

Simbabwe Am Morgen des 26. August 2021 wird vor dem Eingang eines lokalen Supermarktes in Zaka, ungefähr 340 Kilometer südlich der Hauptstadt Harare, ein Neugeborenes verlassen aufgefunden. Es ist in den Pullover einer Schuluniform gewickelt. Ein Indiz dafür, dass das Baby das Ergebnis einer ungewollten Teenagerschwangerschaft ist. Die Nabelschnur ist noch frisch, der

Junge wurde wohl erst gerade in der Nacht geboren und vor dem Tor ausgesetzt.

Schätzungen zufolge sind die Hälfte aller Schwangerschaften weltweit ungewollt. Die meisten ungewollten Schwangerschaften im Vergleich zu den gewollten findet man trotz positiver Entwicklung immer noch in Afrika



Simbabwe

Einwohner:innen:	15,9 Mio.
Anteil der unter 25-jährigen:	62%
Müttersterblichkeitsrate:	62/100'000 Geburten

südlich der Sahara. Dies, obwohl die Wahl, ob man Kinder will und wie viele, an den meisten Orten den Menschen gesetzlich freigestellt ist und Verhütungsmittel weitverbreitet sind. Dennoch bleibt dieses grundlegende Selbstbestimmungsrecht in Realität gerade vielen Frauen verwehrt. Gleichberechtigung der Geschlechter wäre ein grosser Treiber dieses Rechts.

Teenagerschwangerschaften sind ein Gesundheitsrisiko

Gerade bei Minderjährigen ist eine Schwangerschaft ein grosses Risiko. Jedes Jahr gibt es schätzungsweise 21 Millionen Schwangerschaften von heranwachsenden Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Ungefähr die Hälfte davon, also mehr als 10 Millionen, sind ungewollt. Fast ein Drittel der Frauen in diesen Ländern werden jünger als mit 19 Jahren zum ersten Mal Mutter. Sie bekommen als Kind selbst ein Kind.

Der Körper eines Mädchens ist noch nicht vollständig für eine Schwangerschaft vorbereitet und Komplikationen für Mutter und Kind sind häufiger als bei älteren Schwangeren: Die weltweit



▲ Die Dorfgesundheitsberaterin Anna Mubaiwa bespricht ihre Notizen mit dem Projektassistenten Tawanda Magara von SolidarMed. *lr*

führende Todesursache bei Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren sind Komplikationen rund um Schwangerschaft und Geburt. Das liegt am erhöhten Risiko einer Eklampsie* und von Infektionen der Gebärmutter im Vergleich zu erwachsenen Frauen. Ausserdem gibt es durch das Stigma und die Verzweiflung, jung schwanger zu sein, oftmals unsachgemäss durchgeführte Aborte. Bei Teenagerschwangerschaften werden die Babys häufiger

zu früh und mit einem zu niedrigen Geburtsgewicht auf die Welt gebracht.

Aber nicht nur die gesundheitlichen Risiken sind ein grosses Problem, sondern auch die gesellschaftlichen: die betroffenen Mädchen sind gezwungen die Schule abzubrechen und der Weg in noch grössere Armut ist oft unumgänglich. Besonders wenn sie von Familienangehörigen und den Kindsvätern alleingelassen werden. Die Gründe der Mutter für die Aussetzung von Innocent, wie der Junge später genannt wird, sind Spekulation. Es sind aber ähnliche Problematiken zu vermuten.

Kinderheirat und unzureichende Aufklärung von Jugendlichen

In Simbabwe sind frühe Schwangerschaften der Grund für 30 Prozent der Müttersterblichkeit. Frühe Schwangerschaften kommen besonders deshalb vor, weil Kinderheirat gesellschaftlich verankert ist, der Zugang zu Verhütungsmitteln und Aufklärung für junge Menschen unzureichend ist und Mädchen Opfer von Missbrauch werden. Obwohl Simbabwe im Jahr 2020 beschlossen hat, dass schwangere Mädchen nicht von der Schule ausgeschlossen werden dürfen, ist

Fokus auf Gesundheitsangebote für Jugendliche

Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt acht Standards zur Gesundheit von Jugendlichen. SolidarMed hilft diese Standards in den Programmländern einzuführen. Gesundheitsangebote sind leider oft nicht auf die spezifischen Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten und finden in dieser Altersgruppe entsprechend wenig Akzeptanz. Sie empfinden mangelnder Respekt des Pflegepersonals, Missachtung der Privatsphäre, fehlende Vertraulichkeit und Angst vor Stigmatisierung und Diskriminierung. In der Folge meiden Jugendliche medizinische Einrichtungen, was wiederum ungewollte gesundheitliche Folgen und verfrühte Schwangerschaften zur Folge haben kann. Die Senkung der Zahl an Teenagerschwangerschaften ist ein Ziel der nachhaltigen Entwicklungsziele Nr. 3 und Nr. 5 der Vereinten Nationen.

Schwerpunkt

die Realität oft eine andere. Die Regierung hat nun letztes Jahr gehandelt und beschlossen, eine Heirat erst ab 18 Jahren zuzulassen. Die Anzahl Kinderhochzeiten hat sich während der Covid19-Pandemie noch weiter erhöht und ist in ländlichen Gebieten deutlich höher als in den Städten. Bis das Gesetz greift, ist also noch viel zu tun. Es fehlt an Informationen zu Verhütung und Aufklärung ebenso wie zu den Rechten, die den jungen Menschen zustehen. Zusätzlich sind medizinische Dienstleistungen nicht zugeschnitten auf Jugendliche – sei es für Verhütungsangebote oder für Schwangerschaftsvorsorgen.

SolidarMed setzt reproduktive Gesundheit als Schwerpunkt

SolidarMed hat diese Problematik schon vor einigen Jahren erkannt und die sexuelle und reproduktive Gesund-

heit von Jugendlichen in der Provinz Masvingo als Schwerpunkt gesetzt. Bei den von SolidarMed initiierten Gemeindeversammlungen wiesen

«Diese Treffen statten uns mit Informationen aus, um mit unseren Kindern sinnvolle Konversationen über Sexualität und Fortpflanzung zu führen.»

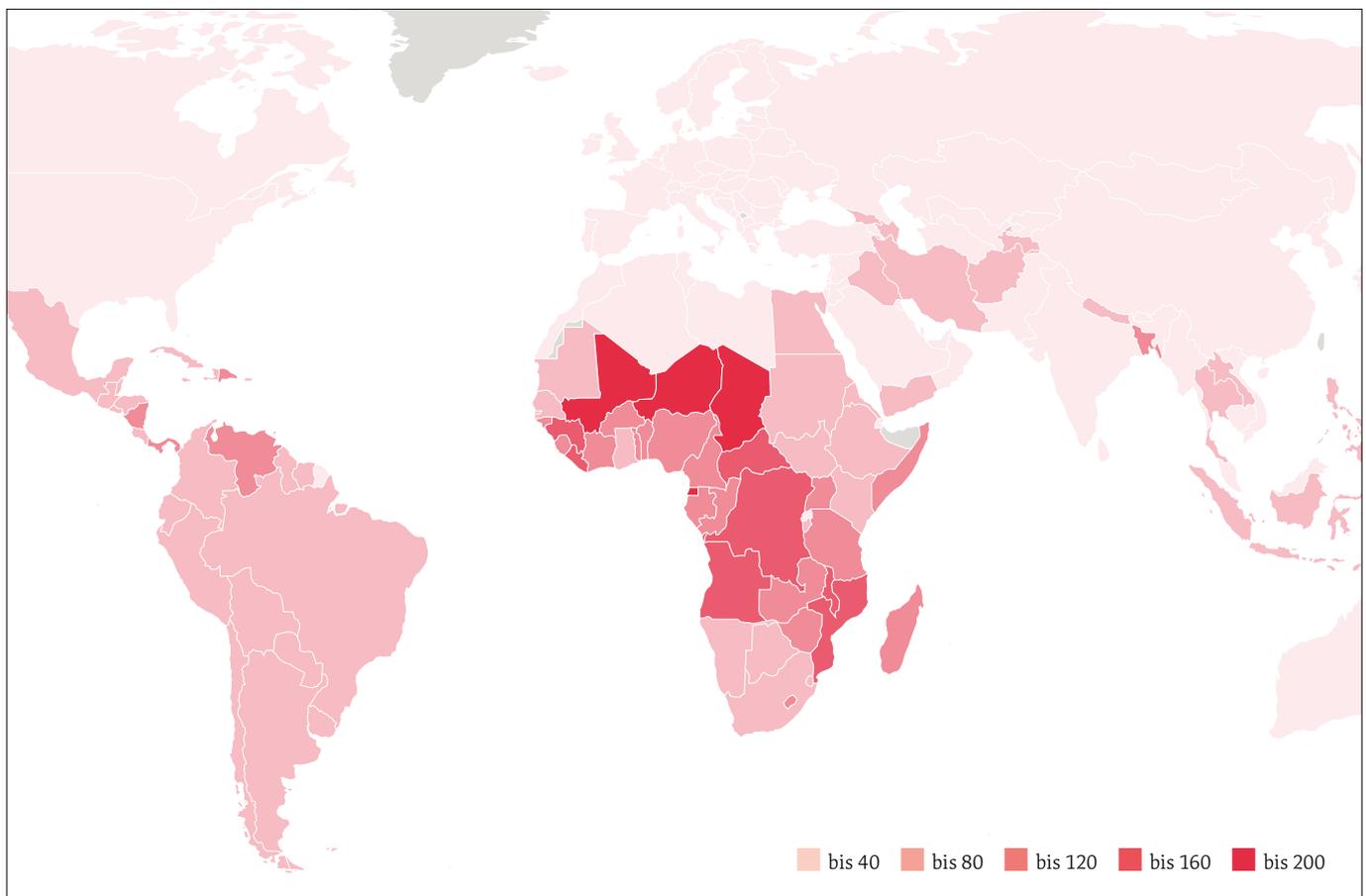
Eine Mutter nach dem Treffen für Eltern.

Dorfbewohner:innen darauf hin, dass mangelndes Wissen über Sexualität und Fortpflanzung bei Jugendlichen der Hauptfaktor für Teenagerschwanger-

schaften sei und sofortige Aufmerksamkeit erfordert. Jugendliche sollen früh mit Informationen versorgt werden.

Traditionellerweise gehört die Aufklärungsarbeit in die Verantwortung der Onkel und Tanten. Aufgrund finanzieller Notlage sehen sich jedoch Erwachsene vermehrt gezwungen, ihre Gemeinschaften zu verlassen und Arbeit in den Städten zu suchen. Deshalb werden diese Traditionen und Strukturen aufgebrochen und es entstehen Wissenslücken bei den Kindern und Jugendlichen. Bei der Dorfversammlung wird klar, dass viele Eltern überfordert sind und nicht wissen, wie sie das Thema ansprechen und angehen sollen. Es ist ihnen gleichzeitig aber klar, dass sich die Zeiten geändert haben und sie eine

Geburtenrate unter Jugendlichen weltweit



▲ Zahl der Geburten 15 bis 19-jähriger Mädchen je 1'000 Geburten. Quelle: Weltbank, UINO, 2017

aktive Rolle übernehmen wollen. SolidarMed hat zusammen mit den nationalen Gesundheitsbehörden beschlossen, die Eltern dabei zu unterstützen und initiierte entsprechende Kurse. Sie werden geschult, wie sie mit ihren Kindern über Beziehungen, Entwicklung und Sexualität reden können.

Anna Mubaiwa, eine Dorfgesundheitsberaterin aus dem Pahlala Gesundheitszentrum, trifft sich mit einer Gruppe von neun Eltern aus ihrem Dorf. Ihre Kinder sind an diesem Tag in der Schule. Anna Mubaiwa wird mit den Eltern heute über das Thema sexuelle Beziehungen im Allgemeinen sprechen. «Diese Treffen haben uns mit Informationen ausgestattet, um mit unseren Kindern sinnvolle Konversationen über Sexualität und Fortpflanzung zu führen. Vorher hatte ich keine Ahnung, wie ich ein solches Gespräch führen sollte», sagt eine Mutter im Anschluss. Die Eltern werden auch darüber informiert, dass es verboten ist, ihre Töchter vor dem 18. Lebensjahr zu verheiraten und sie bei Missachtung dieses Gesetzes gerichtlich belangt werden können.

Am Wochenende wird die Dorfgesundheitsberaterin mit den Kindern ebenfalls eine Versammlung abhalten – zum selben Thema. Insbesondere für die jungen Menschen werden die Informationen altersgerecht und teilweise auch durch Peers – also Gleichaltrige – vermittelt. Die Jugendgruppen werden aufgeteilt: 10 bis 13-jährige werden getrennt von den 14 bis 19-jährigen. Für beide – Eltern und Kinder – geht es darum, sich offen untereinander auszutauschen.

Das Ziel ist klar: die Häufigkeit von Teenagerschwangerschaften, aber auch von Geschlechtskrankheiten und HIV soll reduziert werden. Die jungen Menschen müssen über ihre Rechte Bescheid wissen. Und für die Mädchen, die früh schwanger

werden, gibt es von SolidarMed unterstützte Selbsthilfegruppen, um sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Zusätzlich werden Möglichkeiten und die Wichtigkeit der Schwangerschaftsvorsorge thematisiert und werdende Mütter motiviert, diese durchzuführen.

Weil SolidarMed zusammen mit den simbabwischen Gesundheitsbehörden das Thema zu einem Fokus erklärt hat, sind auch Gesundheitseinrichtungen direkt einbezogen. Untersuchungen zeigen, dass 67 Prozent der weiblichen Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren keinen Ort finden, an dem sie sexuelle und reproduktive Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen können. In Simbabwe fehlt es jedoch lokal an finanziellen Mitteln, weshalb SolidarMed diese Lücke ausfüllt.

Das Gesundheitspersonal wird geschult, damit junge Menschen in einem geschützten Rahmen qualitativ hochwertige und auf sie abgestimmte Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen können. Auch die psychische Gesundheit spielt eine grosse Rolle, um die Widerstandsfähigkeit, das Wissen

«Ich bin nun gewappnet die Fragen meines Sohnes zu beantworten.»

Ein Elternteil nach dem Treffen für Eltern.

und die Selbstbestimmung von Jugendlichen zu stärken. Sie sind schliesslich die Zukunft für eine wirtschaftlich und gesundheitlich bessergestellte Gemeinschaft. Zusätzlich wird dort in Infrastruktur investiert, wo es dringend nötig ist. Sei es, weil es kein ein intaktes Gebärtbett gibt oder weil fliessendes Wasser für die Geburtsabteilung fehlt, was Infektionen begünstigt.

Das ausgesetzte Baby Innocent ist nun in sicheren Händen. Der Fall wurde damals der Polizei gemeldet, die es ins



▲ Das ausgesetzte Baby Innocent hier als Einjähriger wird von einer Pflegefamilie aufgezogen. Er ist bei bester Gesundheit. *lr*

Distriktspital nach Ndanga brachte, während das Sozialamt versuchte, ein Zuhause zu finden. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel konnte sich aber weder das Spital noch das Sozialamt direkt um es kümmern. SolidarMed wurde involviert. Der Junge brauchte dringend Babyersatznahrung, um überleben zu können. SolidarMed nahm ihn deshalb in das Baby-Ernährungsprogramm auf (siehe auch Seite 13). In der Zwischenzeit ist Innocent bereits über 18 Monate alt und wurde von liebevollen Pflegeeltern aufgenommen. Er ist bei bester Gesundheit und legt konstant an Gewicht zu. ■ *pm*

* Schwere Schwangerschaftserkrankung mit charakteristischen Krampfanfällen und möglichem Bewusstseinsverlust.

 solidarmed.ch/simbabwe



Was ist ein Länderprogramm?

Bei SolidarMed sprechen wir von Länderprogrammen. Vielleicht haben Sie sich schon die Frage gestellt, was wir unter einem solchen verstehen. Problemstellungen sind oft sehr komplex. Ein Programm gründet auf der Überzeugung, dass man in vielen Bereichen Wirkung entfalten kann, wenn die darin enthaltenen Projekte aufeinander abgestimmt sind. Der medizinische Bedarf in einer Region ist abhängig vom Kontext und wird sorgfältig und in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wie z. B. den Gesundheitsbehörden abgeklärt. Erfahrungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse führen dazu, dass Programme wirksam sind und zu einer nachhaltigen Verbesserung führen. Anhand von Tansania wird auf dieser Doppelseite exemplarisch stark vereinfacht dargestellt, was alles zu einem Programm gehört. ■ pm

Programm Tansania



Projektbeispiele

Überleben von Neugeborenen durch die Ausweitung der Känguru-Mutterpflege an drei Spitälern sicherstellen.

SolidarMed ermöglicht dies durch die Einrichtung entsprechender Abteilungen, die Bereitstellung von Material und Schulungen von Fachpersonal besonders in den Bereichen Geburtsbegleitung, Reanimation und Pflege von Neugeborenen. Zusätzlich werden in den Dörfern die Führungspersonen sensibilisiert schwangeren Frauen die Wichtigkeit von Vorsorgeuntersuchungen näher zu bringen. Parallel dazu wird in einer Studie erforscht, mit welchem Mindestpaket an Massnahmen die Sterblichkeitsrate maximal gesenkt werden kann. Die Ergebnisse sind eine Entscheidungsgrundlage für die Ausweitung von Massnahmen auf andere Regionen.



Zugang zu Gesundheitsversorgung in den besonders abgelegenen Dörfern durch eine mobile Praxis verbessern.

SolidarMed beschafft ein geländegängiges Fahrzeug, welches umgebaut und medizinisch ausgerüstet wird. Anschliessend werden eine Pflegefachkraft/Hebamme sowie ein:e Fahrer:in angestellt, die regelmässig in den Dörfern umfassende präventive und kurative Dienstleistungen sowie Information zu den verschiedenen Gesundheitsthemen anbieten.



Wissen aus einem Projekt fließt in die anderen Projekte und Synergien werden dort genutzt, wo es geht. Das Programm als ganzes wird stetig nach seiner Wirksamkeit überprüft und angepasst.

Die Säulen des Programms



Verfügbarkeit von Gesundheitsdienstleistungen

Ziel: Zugang zu qualitativ guter medizinischer Versorgung für die definierten Begünstigten gewährleisten und erweitern.



Dorfbasierte Gesundheitsförderung

Ziel: Gesundheitsversorgung näher an die Bevölkerung bringen, indem man direkt in die Dörfer geht, wo es an Gesundheitseinrichtungen fehlt.



Stärkung des Personals

Ziel: Kompetenzen des Pflegepersonals stärken und Anzahl Fachpersonal erhöhen, indem gezielt Mentoring und Weiterbildung angeboten wird.



Wissensgewinnung, Forschung und politischer Dialog

Ziel: Wirksamkeit erhöhen und Ausbau von Ansätzen zur Verbesserung der Gesundheit ermöglichen, indem evidenzbasierte Entscheidungen auf politischer Ebene beeinflusst werden können.

«Es ist eindrücklich, was SolidarMed bewirkt»



▲ Nino Schurter begleitet die mobile Klinik in Mokhotlong, Lesotho auf seinem Bike in die abgelegensten Dörfer. *mh*

Seit vielen Jahren engagiert sich der Bündner Sportler Nino Schurter als Botschafter für SolidarMed. Mit seinem Engagement nutzt er seine Bekanntheit, um benachteiligten Menschen Gehör zu verschaffen. Im November hat er die abgelegenen Bergtäler in Lesotho besucht.

Lesotho Fast pünktlich kommt die kleine Maschine aus Johannesburg am Flughafen Moshoeshe in Maseru, Hauptstadt von Lesotho, an. Darin sitzt Nino Schurter. Im Gepäck sein Mountainbike. Der zehnfache Weltmeister wird am Flughafen in Maseru allerdings nicht nur von SolidarMed erwartet. Auch das nationale Fahrrad-Team freut sich riesig, dass der Champion ihr kleines Land besucht,

und ist mit den Fahrrädern zum Flughafen gefahren. Sie sind stolz den mehrfachen Weltmeister zu treffen und haben Geschenke mitgebracht: das nationale Trikot darf nicht fehlen. Schurter ist sichtlich gerührt über diese Überraschung.

Nach der Ankunft in Maseru ist das Ziel der Reise Mokhotlong – eine fünfständige Autofahrt entfernt. Der

Distrikt Mokhotlong liegt gänzlich im Hochland auf über 2'000 Metern über Meer. Abgelegene Dörfer und schlechte Strassen erschweren den Zugang zur Gesundheitsversorgung für die über 100'000 Einwohner:innen. Viele der Menschen wären ohne die mobile Praxis von SolidarMed völlig abgeschnitten von lebenswichtiger medizinischer Versorgung. Angekommen in Mokhotlong wird Schurter

diese Praxis in den kommenden Tagen mit seinem Mountainbike begleiten.

Am ersten Tag geht es nach Hamohale, eine Ortschaft, die man auf keiner Landkarte findet. Der Weg ist teilweise sehr steil und steinig, weshalb der Mountainbiker auf seinem Velo oft schneller ist als der zu einer Praxis umgebaute Geländewagen. Schurter ist froh diese Strecke auf seinem Bike und nicht im schüttelnden Fahrzeug zu verbringen. Um medizinische Hilfe zu bekommen, müssen die Menschen aus der Gegend mindestens zwei Stunden zu Fuss gehen – so weit ist das nächstgelegene Gesundheitszentrum Malefiloane entfernt. «In Hamohale betreut die mobile Praxis nicht nur

Patient:innen aus dem Dorf, sondern auch solche, die von noch weiter her zu Fuss kommen. Einige von ihnen haben mehrere Stunden zurückgelegt», erklärt die zuständige Dorfgesundheitsberaterin Mamamello Masiu dem Besucher aus der Schweiz.

An diesem Tag werden 55 Patient:innen betreut. Das ist viel weniger als die über 100, die erwartet wurden. «Der starke Regen in der Nacht hat den Bach zu einem Fluss gemacht, weshalb die Menschen auf der anderen Seite nicht kommen konnten», erzählt SolidarMed Mitarbeiterin Laetitia Tanka, die die Gespräche übersetzt.

Schwanger stundenlang zu Fuss

Am nächsten Tag begleitet Schurter mit seinem Mountainbike erneut die mobile Praxis. In Moeaneng ergreift er die Möglichkeit seine Tochter Lisa (7) per Videoanruf zu erreichen. Er möchte ihr zeigen, dass nicht alle Menschen so privilegiert leben wie in der Schweiz. Zwei kleine Kinder suchen ebenfalls kurz Kontakt mit dem Mädchen. Plötzlich scheinen Lesotho und die Schweiz ganz nah.

In Moeaneng lernt Schurter auch die Grossmutter Manthuseng Ralithakong (63) kennen, die mit ihren vier Enkeln (2, zweimal 3 und 4 Jahre) für Impfungen zur mobilen Praxis gekommen ist. Da die Eltern der Kinder sich zur Arbeitssuche in Südafrika aufhalten, kümmert sie sich um die Kleinen. Manthuseng besitzt kein Handy und so gibt es derzeit keinen Kontakt mit den Eltern. Die Grossmutter erzählt Schurter, wie beschwerlich es ist, für die Geburt eines Babys in ein Gesundheitszentrum zu gelangen. Sie hat zuhause Bier gebraut und verkauft, um ihren schwangeren Töchtern wenigstens den motorisierten Transport bezahlen zu können. Aber dieser ist erst möglich ab der grossen Kreuzung – bis dahin sind es 4 Stunden zu Fuss. Die mobile Klinik bringt nun die wichtigen Schwanger-



▲ Nino Schurter im Gespräch mit der Dorfgesundheitsberaterin Mamamello Masiu (r.) und SolidarMed-Mitarbeiterin Laetitia Tanka. mh

schaftsvorsorgetermine direkt in die Dörfer. Das gibt den werdenden Müttern mehr Sicherheit.

Zurück in der Schweiz

«Diese Reise hat mich sehr geprägt. Wir Schweizer sind schon in vielen Bereichen sehr privilegiert, und ein Land mit schwacher Gesundheitsversorgung so nah zu erleben geht einem nicht so schnell aus dem Kopf», sagt Schurter als Gast in der Sendung Gesichter & Geschichten von SRF. Auch im Interview mit der Schweizer Illustrierten betont Schurter, dass die Geschichten, die er von den Menschen vor Ort erfahren hat, für immer bleiben. Aber auch das Lachen und die offenen Arme, mit denen er überall herzlich empfangen wurde. ■ pm

Mehr Bilder des Besuches von Nino Schurter finden Sie auf unserer Webseite:

 solidarmed.ch/ninoschurter



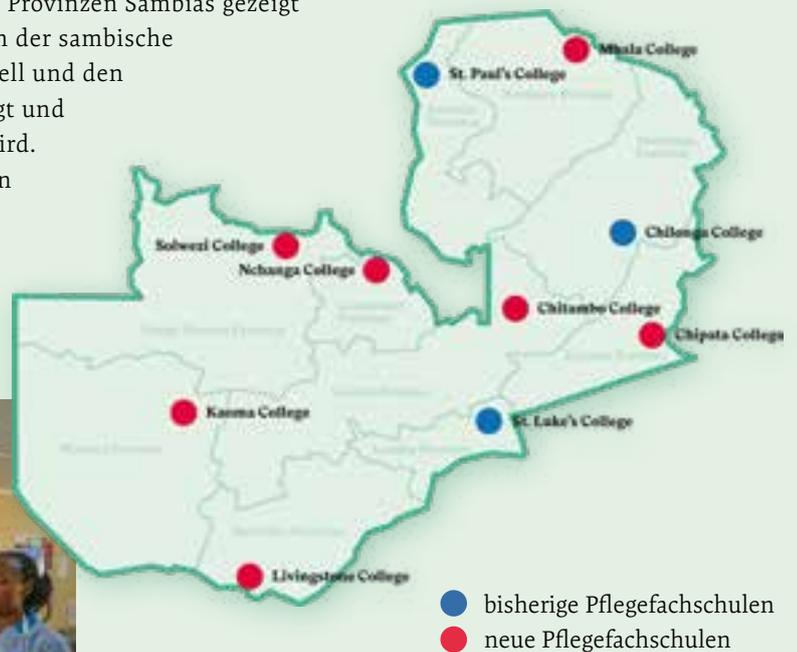
Warum arbeitet SolidarMed überhaupt mit Botschaftern zusammen?

Was soll und kann z. B. ein Mountainbiker für die Gesundheit in Afrika überhaupt tun? Viel. Mit seiner Bekanntheit in den Medien kann Nino Schurter viele Menschen erreichen und für die gesundheitliche Not der Bevölkerung im ländlichen Afrika sensibilisieren. Ihm ist es wichtig, sich selbst einen Eindruck zu verschaffen, damit er aus Überzeugung hinter der Tätigkeit stehen kann. SolidarMed ist wie viele andere Organisationen darauf angewiesen Mittel in die Bekanntheitssteigerung zu stecken, um nachhaltige finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Natürlich tut SolidarMed das äusserst verhältnismässig, was auch die Zewo mit ihrer Zertifizierung der Organisation attestiert. Würde SolidarMed also die Medienpräsenz einkaufen, die durch einen Botschafter gewonnen wird, würde das ein Vielfaches davon kosten. Schurter engagiert sich ohne Honorar und aus persönlicher Überzeugung.

Landesweite Ausweitung des Ausbildungsmodells

Sambia Mit der grosszügigen Unterstützung der Hilti Foundation und des Liechtensteinischen Entwicklungsdienstes erprobt SolidarMed seit 2015 einen systemverändernden Ansatz in der Pflegeausbildung. Wie vielerorts bildet die Pflege auch in Sambia die Grundlage des Gesundheitswesens. Doch der Fachkräftemangel ist gross. SolidarMed setzt auf ein dezentrales Ausbildungsmodell: Einem Ausbildungsspital werden weitere Gesundheitszentren zugeordnet. Auszubildende rotieren zwischen diesen Institutionen und sammeln dadurch unterschiedliche klinische Erfahrungen. Dadurch steigt nicht nur die Zahl der praktischen Ausbildungsplätze, sondern auch die Qualität der Ausbildung wird gesteigert. Die Vorteile dieses Systems konnten mittlerweile in drei der zehn Provinzen Sambias gezeigt werden. Sowohl das Gesundheitsministerium als auch der sambische Pflege- und Hebammenrat haben das dezentrale Modell und den damit verbundenen kombinierten Lehrplan genehmigt und entschieden, dass dieser landesweit implementiert wird. SolidarMed unterstützt die Partner bei diesem Vorhaben besonders bei der strategischen Planung. ■ pm

Sambia



◀ Angehende Hebammen erhalten eine Ausbildungseinheit in Geburtshilfe am St. Lukes College of Nursing. *ch*

Übergabe des Projekts in Limpopo

Südafrika Das Projekt «Children for Change» unterstützt HIV-infizierte und -betroffene Kinder in der Provinz Limpopo. Es wird von der Partnerorganisation ChoiCe Trust umgesetzt. Die Organisation leistet hervorragende Arbeit und erreicht viele HIV-betroffene Kinder und Jugendliche. Die frühere Stiftung Aids & Kind hat dieses Projekt seit vielen Jahren mitfinanziert und seit 2019 konnte ChoiCe Trust dank Unterstützung von SolidarMed diese Programme inhaltlich weiter ausbauen. Die Organisation hat nun aber andere grössere internationale Geldgeber gefunden, die bereits in der Region tätig sind. Der Vorstand von SolidarMed hat deshalb entschieden, sich aus der Finanzierung des Projekts zurückzuziehen. Auf diese Weise kann SolidarMed die freigewordenen finanziellen Mittel in anderen Projekten mit grösserem Bedarf einsetzen. ■ pm

Überlebenschancen von Babys erhöhen

Simbabwe Stillen bietet viele gesundheitliche Vorteile für Kind und Mutter. Muttermilch ist nicht nur besser verdaulich und punkto Inhaltsstoffe ideal zusammengesetzt. Sie enthält auch Antikörper und kann so Schutz vor vielen Krankheiten bieten und das Überleben sichern. In Simbabwe sterben leider noch immer etwa 365 Frauen auf 100'000 Geburten. Die meisten Todesfälle erfolgen in der ersten Woche nach der Geburt und sind direkt auf Komplikationen während der Schwangerschaft und der Entbindung zurückzuführen. Nur jedes zweite Baby von verstorbenen Müttern erlebt im weltweiten Schnitt den ersten Geburtstag. Ein entscheidender Faktor ist dabei die fehlende mütterliche Stillernahrung.

Um die Überlebenschancen zu erhöhen, wird offiziell auch in Simbabwe beim Fehlen der Mutter Ersatzsäuglingsmilch in den ersten sechs Monaten empfohlen. Diese können sich aber viele Familien nicht leisten und weichen stattdessen auf für Babys gesundheitsgefährdende Kuh- oder Schafsmilch aus. Da Tiermilch Eiweisse enthält, die von Säuglingen noch nicht verdaut werden können, entwickeln sich Mangelerscheinungen, vermindertes Wachstum und Entwicklungseinschränkungen. Viele Babys sterben in der Folge deshalb frühzeitig.

SolidarMed unterstützt bereits seit 2017 in den vier Distrikten Bikita, Zaka, Masvingo und Chiredzi bedürftige Familien mit der Finanzierung und Beschaffung von Säuglingsmilch für die ersten sechs Monate, um die Überlebenschancen von Babys zu verbessern, deren Mütter verstorben sind. Zusätzliches Projektziel ist die frühzeitige Diagnose von HIV-positiven Säuglingen und deren Weiterleitung zur Behandlung. Die Registrierung von Todesfällen von Müttern wird ebenfalls sichergestellt. Der Schutz von Müttern, Kindern und Neugeborenen bleibt weiterhin eines der wichtigsten Gesundheitsanliegen von SolidarMed für die ländliche Bevölkerung in Afrika. ■ pm

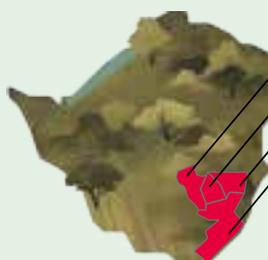


▲ Dieses Baby wurde im Ndanga-Spital ausgesetzt und ins Ernährungsprogramm aufgenommen. *Eveline Muvirimi*



▲ Baby Kudakwashe mit der Urgrossmutter in ihrem Zuhause in Rujeko, Masvingo. *Eveline Muvirimi*

Simbabwe



- Masvingo
- Zaka
- Bikita
- Chiredzi

Interview mit Dr. iur. Marc'Antonio Iten

Vererben Sie ein Stück Zukunft

Rund 90 Milliarden Schweizer Franken wurden im Jahr 2022 in der Schweiz vererbt. Dies entspricht 12 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Diese Summe hat sich in den letzten Jahren fast verfünffacht. Wer mit seinem Vermögen auch nach dem Tod etwas aktiv bewirken will, sollte sich zu Lebzeiten Gedanken machen, rät der Erbschafts- und Steuerexperte Dr. iur. Marc'Antonio Iten aus Zürich.

Herr Iten, wieso soll jemand ein Testament erstellen, es gibt doch das Erbrecht?

Das ist eine spannende Frage. Niemand ist verpflichtet ein Testament zu machen. Damit Sie diese Frage individuell für sich beantworten können, sollten Sie sich vorgängig über einige Punkte klar werden. Erstens: was geschieht mit meinem Nachlass, wenn ich nichts regle? Hierüber gibt das Schweizerische Zivilgesetzbuch (ZGB) Antwort, falls die Person ihren Wohnsitz in der Schweiz hat und hier verstirbt. Zweitens: passt diese Rege-

lung für mich und bin ich damit einverstanden? Falls ja, müssen Sie grundsätzlich nichts weiter unternehmen. Falls nein, dann erstellen Sie ein Testament. Mit einem Testament können Sie die gesetzliche Erbfolge ändern und durch Ihre eigene Regelung ergänzen oder ersetzen.

Welches Vorgehen raten Sie? Worauf muss man bei einem Testament achten?

Schenken Sie den Formvorschriften des Erbrechts unbedingt die nötige Beachtung. So gibt es zum einen das hand-

schriftliche Testament, versehen mit Ort, Datum und Unterschrift. Falls Sie kein eigenhändiges Testament niederschreiben möchten, sollten Sie einen Notar beiziehen und von diesem ein notarielles Testament aufsetzen lassen. Die anschliessende öffentliche Beurkundung erfolgt im Beisein von zwei Zeugen. Beide Varianten sind im Grundsatz gleichwertig. Für das handschriftliche Testament gibt es im Internet zahlreiche Vorlagen. Diese sollten nicht leichtfertig übernommen werden. Ziehen Sie im Zweifelsfall besser eine Fachperson bei. Wichtig ist auch, dass Ihr Testament im entscheidenden Moment von der richtigen Person gefunden wird. Sonst besteht die Gefahr, dass Ihr Testament nicht dort landet, wo es hingehört. Man kann ein Testament z. B. bei einem Notar oder Willensvollstrecker hinterlegen. Bewahren Sie es bitte nicht im Banksafe auf, weil dieser nach dem Tod nur mit dem Erbschein geöffnet werden kann.

Macht es nur Sinn, ein Testament zu erstellen, wenn man reich ist?

Man sollte sich in jedem Fall fragen, was mit seinem Vermögen nach dem Tod geschieht. Ein Testament drängt sich immer dann auf, wenn man nicht möchte, dass die gesetzliche Erbfolge zum Tragen kommt, und zwar unabhängig von der Höhe des Vermögens. Ich



▲ Diese Schüler:innen der Emarenyo Primarschule in Kenia erhalten ein Stück Zukunft, indem ihnen eine Schulbildung ermöglicht wird. *ob*

hatte beispielsweise eine kinderlose, unverheiratete Klientin ohne Eltern, die nicht sehr vermögend war. Sie hat jedes Jahr an gemeinnützige Organisationen gespendet und sie wollte diese auch nach ihrem Tod begünstigen. Sie hatte nicht vor, ihr Vermögen ihren Verwandten zu hinterlassen, weil sich diese nicht um sie kümmerten. Dennoch kam sie nicht dazu, ein Testament aufzusetzen. Sie starb ohne Testament. Es wurden 27 gesetzliche Erbende gefunden und ein grosser Teil ihres Erbes floss allein in die komplizierte Verteilung. Das ist schon irgendwie schade.

Anfang 2023 ist das neue Erbrecht in Kraft getreten. Muss man sein Testament nun anpassen?

Bestehende Testamente bleiben auch nach dem 1.1.2023 gültig. Ich empfehle, dass man sein Testament heute dennoch überprüft und sich überlegt, ob Handlungsbedarf besteht. Denn einige Formulierungen, die in älteren Testamenten häufig verwendet wurden, können in Zukunft Fragen aufwerfen und zu Streit führen. Man kann Erbstreitigkeiten vermeiden, indem man sein Testament klar und unmissverständlich abfasst. Massgeblich dafür, ob das neue oder das alte Erbrecht gilt, ist das Todesdatum und nicht das Datum, an dem das Testament erstellt wurde. Das neue Erbrecht erfasst alle Nachlässe, bei denen die Erblassenden nach dem 31.12.2022 gestorben sind. Mit dem neuen Erbrecht ist die frei verfügbare Quote grösser geworden, was bedeutet, dass man heute auch gemeinnützige Organisationen stärker begünstigen kann. Grundsätzlich empfehle ich, ein Testament alle fünf Jahre zu überprüfen und falls nötig anzupassen.

Wie oft passiert es, dass Menschen im Testament gemeinnützige Organisationen berücksichtigen?

Gerade bei alleinstehenden Menschen kommt das häufig vor. Oft werden

neben Angehörigen auch Institutionen begünstigt. Aber auch verheiratete Erblasser und auch solche mit Kindern begünstigen in ihrem Testament gemeinnützige Organisationen.

Bitte erklären Sie uns noch den Unterschied zwischen einem Legat und einer Erbschaft.

Ein Legat – auch Vermächtnis genannt – wird in einem Testament verfügt und ist so etwas wie eine Schenkung nach dem Tod. Dabei wird ein bestimmter Betrag oder eine bestimmte Quote vom Nachlass an eine oder mehrere ausgewählte Organisationen zugewendet. Demgegenüber ist jemand Erbe oder Erbin, der oder die auf dem Erbschein steht, für die Schulden des Nachlasses haftet und den Erbteilungsvertrag mitunterzeichnet.

Was sind die Beweggründe, weshalb Leute eine gemeinnützige Institution berücksichtigen?

Einerseits – und das ist erfreulich – werden wir Menschen immer älter. Das führt dazu, dass die meisten Kinder heute bereits selbst Pensionär:innen sind, wenn sie erben. Deshalb entschei-

«Es berührt zu sehen, wie gross die Freude ist, wenn Menschen unerwartet Solidarität erfahren.»

Dr. iur. Marc'Antonio Iten

den sich einige Eltern, ihren Kindern wegen ihrem eigenen Alter zwar weiterhin einen Teil zu vermachen, aber eben nicht mehr so viel. Wir hören oft, dass vermögende Menschen der Gesellschaft etwas zurückgeben wollen. Gerade in der krisengeprägten Zeit, in der wir heute leben, beobachte ich, wie wichtig dies vielen Menschen ist. Vermögende Personen sagen oft, dass sie ein privilegiertes Leben führen



Dr. iur. Marc'Antonio Iten ist Autor zahlreicher Fachpublikationen. Als unabhängiger Erbschafts- und

Steuerexperte steht er für die Plattform *Dein Adieu*, eine Partnerorganisation von SolidarMed, beratend zur Seite. Er ist Partner bei der Dr. Iten, Dudli + Partner Steuerberatung und Treuhand AG, in Zürich (www.idp-treuhand.ch).

durften und ihren Kindern gute Ausbildungen ermöglicht haben, weshalb sie nach ihrem Tod einen sinnstiftenden Beitrag an die Gesellschaft leisten wollen. In meiner Tätigkeit als Willensvollstrecker habe ich regelmässig mit gemeinnützigen Institutionen zu tun. Gerade wenn kleinere und mittelgrosse Organisationen ein Legat erhalten, ist es berührend zu sehen, wie gross die Freude ist, wenn Menschen unerwartet Solidarität erfahren. Vielleicht kann gerade durch ein Legat ein weiteres soziales Projekt realisiert oder ein bestehendes sinnvoll erweitert werden.

Wohin führt der Trend in Bezug auf Legate?

Was wir grundsätzlich beobachten, ist, dass viele Menschen regelmässig spenden oder stiften. Das ist für viele auch steuerlich interessant, weil solche Zuwendungen regelmässig abzugsfähig sind. Viele Menschen kommen also bereits zu Lebzeiten mit gemeinnützigen Organisationen vermehrt in Berührung und lernen diese kennen. Oft werden solche Organisationen später auch im Testament begünstigt.

Was würden Sie einer Person raten, die eine wohltätige Institution berücksichtigen möchte?

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

Engagement

Fortsetzung von Seite 15.

Mein erster Tipp: Begünstigen Sie gemeinnützige Institutionen eher mit einem Legat als mit einer Erbeinsetzung. Zweitens: Anstelle eines fixen Betrags, kann das Vermächtnis auch über einen Prozentsatz vom Nachlass definiert werden. Dies weil sich die Grösse eines Vermögens im Laufe der Zeit verändert. Ein prozentualer Betrag wird dieser Schwankung gerecht. Drittens: Formulieren Sie Ihr Quotenlegat sorgfältig, damit es später nicht als Erbeinsetzung aufgefasst wird. Viertens: Ich empfehle Ihnen den Beizug einer Fachperson. ■ *pm*

Gut zu wissen

- ▶ Am Nachmittag des 5. Oktober 2023 organisiert SolidarMed eine **Veranstaltung zum Thema Nachlassvorsorge** in Zürich. Sie können uns bereits jetzt mittels der beigelegten Antwortkarte Ihr Interesse mitteilen, so dass wir Ihnen zu gegebener Zeit eine Einladung schicken können.
- ▶ Gerne dürfen Sie bei uns ebenfalls mittels Antwortkarte den **Ratgeber zum Thema Testament** bestellen.
- ▶ Nutzen Sie den kostenlosen **Testamentgenerator** und erhalten Sie einen **Coupon für eine kostenlose Erstberatung** bei einem Anwalt:

 solidarmed.ch/erbschaften



Ihre Ansprechperson bei SolidarMed:

Lucy Kormann
Tel. +41 41 310 66 60
L.kormann@solidarmed.ch



Veranstaltungen im 2023

Sie sind auch dieses Jahr herzlich eingeladen an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Merken Sie sich schon jetzt die folgenden Daten vor:

- ▶ **25. Mai 2023, 17 Uhr: Generalversammlung** und anschliessende öffentliche Veranstaltung im Neubad Luzern.
- ▶ **9. September 2023, 14 Uhr: Sommerfest** im Garten der SolidarMed-Geschäftsstelle in Luzern.
- ▶ **5. Oktober 2023, 14.30 Uhr:** Veranstaltung zum Thema Nachlassvorsorge in Zürich.

Wir würden uns sehr freuen Sie an einer dieser Veranstaltungen begrüssen zu dürfen. ■ *pm*

 solidarmed.ch/veranstaltungen



▲ Michael Hobbins, Abteilung Forschung und Grundlagen führt die Gäste des Sommerfests durch das Programm Mosambik. *rs*

Ihre Spende wirkt.



SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX

